

US-Politikberater: Der Westen muss künftig stärker mit China kooperieren

VON SEBASTIAN MANZ

Bremen. „Die Zukunft ist viel unsicherer, als Sie sich das vielleicht vorstellen würden“, sagte Banning Garrett diese Woche seinen Zuhörern im Bremer Mercedes Kundencenter. Gerade von diesem Mann hätte man eine solche Aussage nicht erwartet. Das Bremer United States Center hatte den Texaner in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in die Hansestadt geholt. Garrett gehört der Denkfabrik Atlantic Council an und leitet dort unter anderem das Asien-Programm. Der Think Tank sieht seinen Auftrag darin, das US-amerikanische Engagement in internationalen Angelegenheiten zu fördern. Mitglieder des Councils beraten US-Politiker und besetzen immer wieder hochkarätige Posten in der amerikanischen Regierung.

Banning Garrett skizzierte dem Bremer Publikum in erster Linie seine Vorstellung, wie das Verhältnis zwischen dem Westen und China künftig aussehen könnte. Dabei legte der Amerikaner immer wieder Wert auf die Feststellung, dass exakte Vorhersagen weder über die Zukunft Chinas noch über das Verhältnis des Westens zum

Reich der Mitte möglich seien. Es gebe fünf sogenannte Megatrends, die den Prozess maßgeblich beeinflussen werden. Diese entscheidenden Faktoren seien die demografische Entwicklung, die Machtverlagerung vom Westen in den Süden und Osten, der Ressourcenbedarf, Herausforderungen des Klimawandels und der technologische Wandel.

Trotz seiner Vorsicht, was Vorhersagen angeht, präsentierte Garrett Prognosen seines Hauses, wonach die Weltbevölkerung bis zum Jahr 2050 um weitere 2,3 Milliar-

den Menschen wachsen wird. Die Industrieländer würden in dieser Zeit allerdings nur um 42 Millionen Menschen wachsen. Außerdem gehen die Amerikaner davon aus, dass in 40 Jahren etwa 70 Prozent aller Menschen in Städten wohnen wird. Heute tut das gerade einmal die Hälfte der Weltbevölkerung. Asien werde bei der Urbanisierung eine Vorreiterrolle einnehmen. China werde bereits in zwei Jahrzehnten ein Viertel der weltweiten Stadtbevölkerung stellen. Der Wissenschaftler stellte Zahlen vor, wonach China in den 30er-Jah-

ren dieses Jahrhunderts die USA an Wirtschaftskraft überholen werden. Garrett geht davon aus, dass die konsumfreudige Mittelschicht bis 2050 weltweit um bis zu drei Milliarden Menschen anwachsen wird. Woher die Ressourcen für diesen Konsum kommen sollen und wie die Folgen dieser Entwicklung auf die Umwelt möglichst gering gehalten werden können, seien die drängendsten Fragen der kommenden Jahrzehnte.

Da technische Durchbrüche genauso wenig vorherzusehen seien, wie Naturkatastrophen oder individuelle Entscheidungen mächtiger Menschen, relativierte Garrett seine vorangegangenen Prognosen wieder: „Vorhersagen sind solange zutreffend, bis sie es nicht mehr sind.“ Die Vereinigten Staaten, Europa und China sind nach Garretts Meinung zwar voneinander abhängig, können sich aber ebenso gegenseitig schaden. „Der Westen muss mit China kooperieren und umgekehrt“, forderte der Amerikaner. Idealerweise sollte es gelingen, das Modell einer „kooperativen Welt“ in die Tat umzusetzen. Der Westen und China müssten sich auf gemeinsame Regeln für den Weltmarkt einigen. Die USA und China müssten Wege für eine

militärische Zusammenarbeit finden. Das Bewusstsein über die gegenseitige Abhängigkeit müsste über geostrategische Interessen siegen.

Die Machtbalance zwischen China und dem Westen müsste einer Art Machtkartell weichen, in dem beide Seiten kooperieren. Damit stiegen die Chancen für alle, den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein.



Banning Garrett (links) wirkt trotz des strapaziösen Fluges aus Dallas erstaunlich munter, als er im Mercedes Kundencenter ans Podium tritt. Seinen Gastgeber Martin Foth, Geschäftsführer von BUSC, freut's.

FOTO: GIZ

**WESER
KURIER**

Eine Auswertung dieser Messfelder ermöglicht es uns, täglich die Druckqualität der Zeitung zu überprüfen.

